

— P O R T R Ä T —

P

Yorck Kronenberg

Oftmals gehen kreative Talente zusammen, finden sich Künstler, die dem Wunsch zu einem künstlerischen Ausdruck, ihrem inneren Bedürfnis, etwas zu schaffen und sich in einer bestimmten Art der Welt mitzuteilen, unabhängig von der heute vorherrschenden Spezialisierung auf ein bestimmtes Gebiet nachgehen. Zahlreiche Musiker malen oder zeichnen, nur wenige spielen Klavier und schreiben Bücher. Valery Afanassiev, der in PIANOnews seit längerem eine feste Rubrik mit kurzen literarischen Auszügen publiziert, ist einer von ihnen. Der 1973 in Reutlingen geborene Pianist Yorck Kronenberg ist ein weiterer Künstler dieser Spezies. Seit seinem Debütroman „Welt unter“, der durch seine ausgezeichnete Sprachfarbigkeit ebenso wie die bedrückende Thematik ausschließlich lobende Kritiken erhielt, hat er sein Schreibbedürfnis weiter gepflegt und neben einer Kurzgeschichte soeben seinen zweiten Roman vollendet.

Wir lasen die Bücher, unterhielten uns mit Yorck Kronenberg und versuchten, ihm einige Aussagen zu entlocken.

Doppelbegabung: Pianist und Schriftsteller



Es gibt sie, diese Zufälle im Leben. Während eines Festivals war ich nicht mehr mit ausreichend Lesestoff versorgt, ging in eine Buchhandlung und stieß unvorbereitet auf ein Buch, dessen Autor Yorck Kronenberg mir ein Begriff war. Doch im ersten Moment konnte ich ihn nicht einordnen ... war das nicht ein Pianist? Der, der mir schon per CD aufgefallen ist? Richtig, genau dieser Yorck Kronenberg war es, dessen Roman „Welt unter“ ich da in Händen hielt. Kurztzschlossen und gespannt auf den Inhalt und den Schreibstil kaufte ich das Buch – und las es begeistert in einem Rutsch durch. Nun wollte ich den Autor kennen lernen, wollte wissen, wie er als Pianist zum Schreiben gekommen ist.

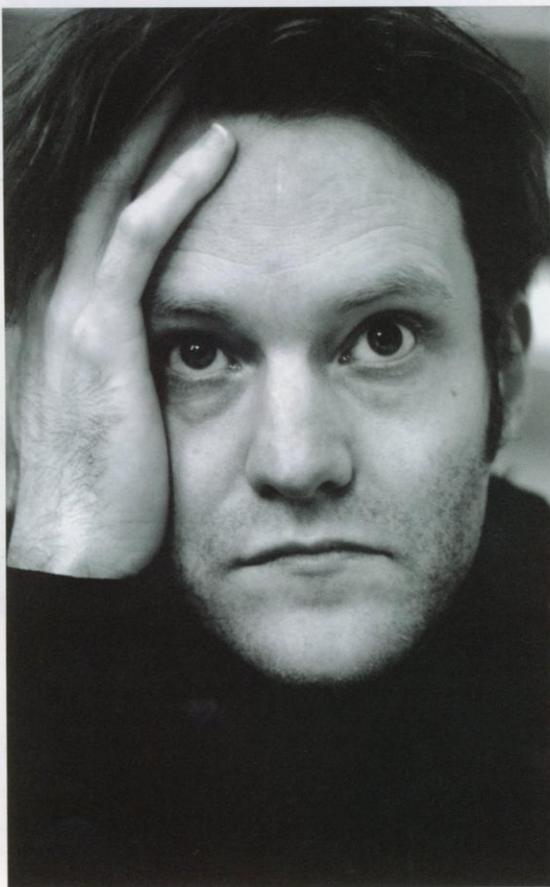
Yorck Kronenberg wusste recht früh, dass er Pianist werden wollte. Warum dies so war, vor allem bei einem realistisch denkenden Menschen wie Yorck Kronenberg, diese Frage stellte sich wirklich nie. „Trotz der mahnenden Worte meiner Eltern, wollte ich Pianist werden“, grinst er. „Wenn man sich die Frage überhaupt stellt, ob man als Pianist Erfolg haben wird, den Wunsch hegt, wohlhabend und erfol-

reich zu werden, dann wird dies wohl in den seltensten Fällen funktionieren. Das war nicht meine Voraussetzung. Ich habe diesen Weg eingeschlagen, ohne die Folgen zu bedenken“, schmunzelt er hinter-sinnig und outet sich als Überzeugungstäter.

Auf seinem Weg zum Pianisten studierte Yorck Kronenberg bei Peter Buck in Stuttgart und bei Konrad Elser und Friedhelm Döhl in Lübeck. Eine fundierte Ausbildung, wie sich heute zeigt. Erste Erfolge auf der Leiter zu einer Karriere konnte er im Jahre 1998 für sich verbuchen. Denn in diesem Jahr gewann Kronenberg nicht nur einen Kompositionspreis beim Saarländischen Rundfunk, sondern auch den Bach-Wettbewerb in Saarbrücken. Eine CD-Einspielung für Ars Musici mit Werken von Johann Sebastian Bach im Jahre 2002 folgte, doch Kronenberg wollte sich niemals festlegen lassen auf ein bestimmtes Repertoire, scheint überhaupt ein Pianist zu sein, der immer nur seinen inneren Wünschen folgte. Kronenberg dazu: „Damit hatte ich eigentlich nie ein Problem, da meine Entwicklung schon angenehm stufenweise verlaufen ist. Auch die Wahrnehmung des Podiums ist langsam

gewachsen. Allerdings setze ich mich immer wieder gerne mit Bach auseinander, denn Bach ist für mich natürlich ein wahnsinnig wichtiger Bezugspunkt.“

Überhaupt hat man bei Yorck Kronenbergs Repertoireauswahl den Eindruck, dass er keine Angst vor großen Spätwerken unterschiedlichster Komponisten hat. Das bewies er nicht nur durch etliche Aufführungen von Bachs „Goldberg-Variationen“, sondern auch durch seine zweite CD, die er 2005 bei SonyBMG einspielte und die späte B-Dur-Sonate D 960 von Schubert und die Klaviersonate Opus 111 von Beethoven sehr persönlich, aber durchweg originär und geschlossen in seiner Darstellung zu Gehör bringt. Man spürt: Hier ist ein nachdenklicher Pianist am Werk, der sich aber emotional durchaus engagiert. Späte Werke, interpretiert von einem jungen Pianisten – oftmals fragt man sich, ob diese Pianisten denn schon all



die in den Werken steckenden Lebenserfahrungen herauszukitzeln imstande sein Können. Für Kronenberg ist dies kein Thema: „Es war niemals so, als ob ich mir überlegt hätte, ich will jetzt ein Spätwerk aufnehmen, sondern es ging immer konkret um Werke, die mich gereizt haben. Und ob das dann ein frühes oder ein spätes Werk ist, die Frage stellt sich erst viel später, wenn überhaupt. Ich bin als Interpret auch nicht der Meinung, dass man die Biografie eines Komponisten nachleben müsste. Ich denke, jeder Mensch macht andere Erfahrungen und jeder Mensch ist dazu aufgerufen, selbst in das Werk einzutauchen, gleichgültig, wann es geschrieben wurde. Zudem glau-

be ich, bei Biografien von Komponisten, die im Alter von 30 oder 32 Jahren schon verstorben sind, stellt sich diese Frage mit dem Spätwerk so und so vollkommen anders.“ Die Herausforderung für Kronenberg ist immer – so sagt er – einen großen Bogen über ein Werk zu spannen.

Der Schriftsteller

Der Schriftsteller Yorck Kronenberg trat im selben Jahr als solcher an die Öffentlichkeit wie als Pianist mit einer ersten CD, 2002. Und das gleich mit einem Roman: Welt unter. Es ist ein eigenwilliges wie interessantes Buch, das sprachlich dicht und voller Assoziationen daherkommt. Zudem ein intelligentes Buch, das den Leser in eine schier verzweifelte Situation hineinzieht. Der Protagonist erlebt, dass er in seiner Heimatstadt eines Morgens der einzige Mensch ist. Vollkommen bindungs- und bezugslos irrt er umher, auf der Suche nach den Werten, die er aus sich selbst heraus bewahren und entwickeln kann in einer Welt, die ihm keine Gesetze mehr auferlegt. Traumgestalten begegnen ihm, letztendlich aber eine reale Frau. Sie versuchen sich einander anzunähern, zwanghaft und verzweifelt. Am Ende, als die Stadt wieder ihr normales Gesicht zeigt, trennen sich die Wege der beiden, trotz der unternommenen Anstrengungen zueinanderzufinden. Ein interessanter Plot eines jungen Autors, eine beängstigende Vorstellung. Die 2005 in einer Anthologie erschienene Geschichte „Gegenlicht“ zeigt fast dieselben Strukturen der Vereinsamung und Kommunikationsschwäche zwischen Menschen. Aber auch die sprachliche Sensibilität und Tiefe, diese Situationen auszudrücken.

Wann und wie kommt ein in der Ausbildung befindlicher oder mit der Musik beständig beschäftigter Pianist auf die Idee, einen Roman zu schreiben? „Ich habe natürlich sehr früh begonnen zu schreiben, natürlich viel eher als meine erste Veröffentlichung dann tatsächlich kam, es war ein langer Weg dorthin. Und für mich war das Komponieren mit Tönen und auch mit Sprache schon sehr früh ein Begleiter wie das Klavierspiel auch. Ich habe es auch immer als Parallele gesehen, mich mit Kunst, auch anderer auseinanderzusetzen, und habe dann auch versucht, mich in diesen unterschiedlichen Kunstrichtungen auszudrücken. Mir war dies immer sehr wichtig.“ Aber warum diese Themen, diese offensichtliche Beschäftigung mit Vereinsamung? Ist dies vielleicht auch eine Art von Auseinandersetzung mit dem ewig jungen Thema der Einsamkeit am Klavier, der existentiellen Suche nach dem Halt innerhalb einer Kunst, die einen allein mit sich selbst lässt? Über diese Frage denkt Kronenberg lange nach und antwortet dann: „Das ist eine sehr interessante Frage, aber ich kann darüber nur im Nachhinein etwas sagen, denn ich habe alle meine Texte so geschrieben, dass es eine Ausgangssituation gab, die mich fasziniert hat. Es gab sozusagen einen Nagel in der Wand, der bereits eingeschlagen war, und von dieser Situation aus bin ich vorangegangen. Das heißt: Die ersten zwei Seiten standen auf dem Papier und ich habe mir überlegt, ob diese Einstiegssituation die Sogwirkung auf mich ausübt, dass ich diesem Weg nun folgen möchte. Warum mich das Thema interessiert

Buchveröffentlichungen

Welt unter
Edition Nautilus, 2002
Hardcover, 128 Seiten
ISBN 3-89401-387-7

Erzählung «Gegenlicht» in:
Wieder vereinigt. Neue deutsche
Liebesgeschichten
Verlag Klaus Wagenbach, 2005
ISBN 3-8031-2515-4

Erstes Kapitel des Romans
«Ex voto» in:
Sprache im technischen
Zeitalter, Heft 181, 2007
SH-Verlag · ISSN 0038-8475

CDs

Ludwig van Beethoven
Sonate Nr. 32 c-Moll op. 111
Franz Schubert
Sonate B-Dur D 960
SonyBMG SK93865

Klaviermusik der Klassischen Moderne

Arnold Schönberg: *Sechs kleine
Klavierstücke op. 19*; **Ernst Toch:** *Profiles
op. 68*; **Alban Berg:** *Klaviersonate op. 1*;
Paul Hindemith: *Klaviersonate Nr. 3*;
Theodor W. Adorno: *Drei Klavierstücke
(1927, 1945)*
Ars Musici 1357-2
(Vertrieb: Membran)

Johann Sebastian Bach
Chromatische Fantasie und Fuge BWV 903;
Italienisches Konzert BWV 971; *Ouvertüre
nach französischer Art BWV 831*; *Sinfonia Nr.
9 f-Moll BWV 795*
Ars Musici 1331-2
(Vertrieb: Membran)

Johann Sebastian Bach
Goldberg-Variationen BWV 988
Live-Mitschnitt eines Konzerts von 1999
Ars Musici 1323-2
(Vertrieb: Membran)

Joseph W;lf

Klavierkonzerte Opp. 20, 43, 49
SWR Rundfunkorchester kaiserslautern
Ltg. > Johannes Moesus
cpo 777 374/2
(Vertrieb: jpc)

Die aktuelle CD

Johannes Brahms
2 Rhapsodien op. 79; 3 Intermezzi op. 117;
Klavierstücke op. 118 und op. 119
Genuin movimentos edition
GEN88123 (2 CDs)
(Vertrieb: Codaex)



hat, ist für mich sehr schwer zu sagen. Literarisch fand ich die Thematik spannend, aber sicherlich fand ich es auch menschlich interessant. Aber eine Analogie zwischen dem Klavierspiel und diesen Texten herzustellen, zeugt von Fantasie und finde ich sehr interessant.“ Yorck Kronenberg hat Biss, will nicht – wie so viele Autoren auch – seine Texte analysieren, sondern die Erfahrung des Eintauchens in die Texte den Lesern überlassen.

Soeben ist sein neuer Roman fertiggestellt worden. „Ex voto“ lautet der Titel. Doch daneben hat Yorck Kronenberg das Klavierspiel nicht ruhen lassen, sondern legt soeben eine Doppel-CD bei Genuin mit den Rhapsodien Op. 79 und den Spätzyklen Op. 117–119 von Brahms vor. Auch etwas zum Nachdenken.

www.yorck-kronenberg.de